

News V/VI 1967. • Marchant, S. 1958. The Birds of the Santa Elena Peninsula, S. W. Ecuador. Ibis 100: 349—387. • Murphy, R. C. 1936. Oceanic Birds of South America. I. 640 pp. • Naumburg, E. M. B. 1930. The Birds of Matto Grosso, Brazil. Bull. Am. Mus. Nat. Hist. 60, 432 pp. • Neunteufel, A. 1955. Vogelparadies am Paraná-Strom (3). Gefied. Welt 79: 110—113. • Nicéforo, H. 1945. Notas sobre Aves de Colombia. I. Caldasia III, 14: 367—395. • Niethammer, G. 1953. Zur Vogelwelt Boliviens. Bonn. Zool. Beitr. 4: 195—303. • Olog, C. C. 1948. Avifauna de Tierra del Fuego y Chile. Acta Zool. Lilloana T. V Tucumán: 437—531. • Ders. 1962—1967. El anillado de aves en la Argentina. Informes 1, 2, 3 Neotropica 8, 9; Informes 4, 5 El Hornero 10, 11. • Ders. 1963. Lista y distribución de las Aves Argentinas. Opera Lilloana IX. 377 pp. Tucumán. • Ders. 1965. Diferencias en el ciclo sexual de algunas aves. El Hornero: 269—272. • Phillips, W. H. 1961. Night Migration at 4,200 metros in Venezuela. The Auk 78, 1: 93—94. • Philippi, R. A., J. D. Johnson & F. Behn. 1954. Notas sobre Aves de Magallanes y Tierra del Fuego. Bol. Mus. Nat. Hist. Nat. 26, 3, 54 pp. • Pinto, O. M. O. 1954. Aves do Itatiaia. Bol. Parque Nac. do Itatiaia 3, 87 pp. • Ruschi, A. 1961. Algumas observações sobre *Oreotrochilus estella*. Bol. Mus. Biol. Prof. Mel. Leitão, Biol. 24, 10 pp. • Ders. 1967. Some observations on the migration of hummingbirds in Brazil. Bol. Mus. Biol. Prof. Mel. Leitão, Zool. 28, 5 pp. • Schauensee, R. M. d. e. 1966. The species of Birds of South America and their distribution. Acad. Nat. Sci. Philadelphia. 577 pp. • Schütz, E. 1931 a. Amerikanische Segler der Form *Chaetura vauxi* am alten Überwinterungsplatz nachgewiesen. Vogelzug 2: 95—96. • Ders. 1931 b. Wiederfindung amerikanischer Segler, *Chaetura vauxi*. Ebenda S. 175. • Schwartz, P. 1964. The Northern Waterthrush in Venezuela. The Living Bird III: 169—184. • Sick, H. 1950. Nachtschwalbenstrich bei Sonnenuntergang in Zentral-Brasilien. Vogelwarte 15, 3: 156—160. • Ders. 1951. Eastern Kingbird, *Tyrannus tyrannus* (L.), from Brazil. The Auk 68: 510. • Ders. 1958. Geselligkeit, Schornsteinbenutzung und Überwinterung beim brasilianischen Stachelschwanzsegler *Chaetura andrei*. Vogelwarte 19, 4: 248—253. • Ders. 1965 a. *Bubulcus ibis* (L.) na Ilha de Marajó, Pará: garça ainda não registrada no Brasil. An. Acad. Bras. Ciências 37: 567—570. • Ders. 1965 b. A fauna do Cerrado. Arq. de Zoologia. São Paulo, 12: 71—93. • Ders. 1966. Sobre a espécie existente de *Estrilda* (Ploceidae, Aves), o chamado Bico-de-lacre, no Brasil. An. Acad. Bras. Ciências 38: 169—171. • Ders. 1967 a. Bico de ferro — overlooked Seed-eater from Rio de Janeiro (*Sporophila*, Fringillidae, Aves). An. Acad. Bras. Ciências 39, 2: 307—314. • Ders. 1967 b. Hochwasserbedingte Vogelwanderungen in den neuweltlichen Tropen. Vogelwarte 24: 1—6. • Ders. (in Druck). Über einige Töpfervögel (Furnariidae) aus Rio Grande do Sul, Brasilien, mit Beschreibung eines neuen *Cinclodes*. • Skutch, A. F. 1945. The migration of Swainson's and Broad-winged Hawks through Costa Rica. Northwest Science XIX, 4: 80—89. • Stresemann, E. & V. 1966. Die Mauser der Vögel. J. Orn. 107. Sonderh. 448 pp. • Wetmore, A. 1939. Observations on the birds of Northern Venezuela. Proc. U. S. Nat. Mus. 87: 173—260. • Willis, E. O. 1967. The behavior of Bicolored Antbirds. Univers. California Publ. Zool. 79, 127 pp. • Zimmer, J. T. 1938. Notes on migrations of South American Birds. The Auk 55: 405—410. • Ders. 1941. Studies of Peruvian Birds XXXVI. The genera *Elaenia* and *Myiopagis*. Am. Mus. Nov. 1108.

Einige Bemerkungen zu: „Methoden und allgemeine Ergebnisse der Limikolenzählung in Westfalen“

Von Michael Harengerd und Werner Prünke

Eine Deutung des pauschalen Zählergebnisses der für Westfalen bis zum 31. 12. 1963 vorliegenden Limikolen-Zugdaten nahm FELDMANN in dieser Zeitschrift (Heft 1, 1967, p. 44—48) vor. Das dieser Analyse zugrundeliegende Material wurde für die in Vorbereitung befindliche Avifauna Westfalens gesammelt. Dem Verf. kommt das Verdienst zu, endlich auch in Westfalen einmal Fragestellungen der quantitativen und qualitativen Limikolenzugforschung angeschnitten zu haben, nachdem dies BEZZEL & WÜST (Anzeiger Orn. Ges. Bayern 1965 und 1966) für Bayern und BAUER, KLIEBE, WEHNER (*Luscinia* 1966) für Hessen getan hatten.

In einer klar gegliederten 7-Punkte-Aussage will der Verfasser in der erwähnten Arbeit dem Leser einen Einblick in das Zuggeschehen der Limikolen im westfälischen Raum verschaffen. Die Darstellung, die zum größten Teil auf dem in den Riesefeldern der Stadt Münster gesammelten Datenmaterial basiert, ist unserer Ansicht nach jedoch mit Fehlschlüssen behaftet, die im folgenden mitgeteilt werden sollen. Ein kritischer Hin-

weis erscheint uns deshalb besonders erforderlich, weil bei Anerkennung des von FELDMANN errechneten „Dominanzbildes“ in vergleichenden Limikolen-Untersuchungen aus dem mitteleuropäischen Raum zu leicht falsche Schlüsse gezogen werden könnten. Unsere Einwände gegen die Analyse FELDMANNs sind:

Zu Punkt 1: Die Auswahl der Rastplätze wurde nicht so getroffen, daß für die behandelten Arten ein vergleichbares Zahlenmaterial ermittelt werden konnte. Das Kreisdiagramm, das den „relativen Anteil der häufigeren Arten an der Gesamtzahl der in Westfalen beobachteten Limikolen“ ausweist, verleitet zu der Annahme, mit ihr wäre ein nahezu repräsentatives Bild vom „Häufigkeitsgefüge der in Westfalen durchziehenden Watvögel“ gezeichnet worden. („Wir sind nunmehr recht genau über die relative Häufigkeit der durchziehenden Limikolen unterrichtet.“) Die Reihenfolge der sechs häufigsten Arten in Westfalen gibt FELDMANN folgendermaßen an: Bekassine, Bruchwasserläufer, Flußuferläufer, Kampfläufer, Grünschenkel und Waldwasserläufer. (Der Kiebitz wurde nicht berücksichtigt.) Dieses Dominanz-Verhältnis mußte zustandekommen, weil FELDMANN in seiner Deutung nicht berücksichtigte, daß einige Arten, beispielsweise Flußuferläufer, Waldwasserläufer, aber auch Goldregenpfeifer und Waldschnepfe nur einen recht kleinen prozentualen Anteil ihres westfälischen Rastbestandes auf jene Zählplätze „verteilen“, die der Arbeit zugrundegelegt wurden. Andere Arten dagegen, wie die Strandläufer, der Grünschenkel, Dunkle Wasserläufer und Kampfläufer, sind in erster Linie auf die vom Verfasser genannten anthropogenen Rastbiotope angewiesen und repräsentieren auf diesen Flächen zweifellos den Hauptteil der in Westfalen insgesamt rastenden Individuen dieser Gruppe. Sie könnten also unter Umständen einem Häufigkeitsvergleich unterzogen werden.

Ein Vergleich soll deutlich machen, wo hier der Fehler im einzelnen steckt: Beispielsweise kann man die auf den angegebenen Rastplätzen ermittelten etwa 80% der insgesamt in Westfalen rastenden Dunklen Wasserläufer im Rahmen einer Dominanz-Berechnung nicht mit nur 20% des auf denselben Flächen rastenden Flußuferläufer-Bestandes vergleichen. Es muß also schon gewährleistet sein, daß die ermittelten Zahlenwerte der einzelnen berücksichtigten Limikolenarten wenigstens angenähert vergleichbare Relativwerte darstellen.

Die nicht gleichmäßige Beanspruchung der von FELDMANN aufgenommenen Rastplätze durch die verschiedenen Watvogelarten macht es also erforderlich, daß man sich von vornherein um Korrekturen des Ausgangsmaterials bemüht, damit eine Vergleichbarkeit aller berücksichtigten Arten gewährleistet erscheint. Allein aus diesem Grunde schon darf man das von FELDMANN errechnete Häufigkeitsschema nicht als reales Spiegelbild der Dominanzverhältnisse der in Westfalen vorkommenden Limikolenarten auffassen. Die folgende Feststellung scheint uns sehr wichtig: Der Verfasser hat wohl ein nahezu richtiges Häufigkeitsschema für die berücksichtigten Rastplätze errechnet, doch hat er gleichzeitig damit ein falsches Bild der für Westfalen allgemein geltenden Verhältnisse wiedergegeben.

Dazu etwas Konkretes: Eingedenk der Tatsache, daß der Flußuferläufer beispielsweise während beider Zugzeiten in Westfalen überall regelmäßig und teilweise sogar häufig angetroffen wird, ist davon auszugehen, daß diese Art (abgesehen natürlich vom Kiebitz) als häufigste Limikole für den westfälischen Raum zu gelten hat. Sie ist während beider Zugperioden an allen Flüssen, ja zumeist auch noch an allen größeren Bächen anzutreffen. Die Begehung einer 20 km langen Flußstrecke der Ruhr oberhalb Fröndensbergs ergab am 18. 8. 1966 einen Flußuferläufer-Gesamtbestand von 90 Individuen. Würde man diese Zahl mit den erforderlichen Korrekturen dem westfälischen Gewässersystem zugrunde legen, so wäre damit sicherlich eine Zahl gefunden, mit der wahrscheinlich selbst die Höchstwerte der Bekassinen-Zählungen nicht mehr konkurrieren könnten. Genauere Berechnungen hierüber sollen in Zukunft noch angestellt werden.

Weitere Korrekturen des Häufigkeitsgefüges wären fällig, wenn man die Zählresultate der Jahre 1964—1967 in die Betrachtungen einbeziehen würde. Zu einem

späteren Zeitpunkt soll dasselbe Problem unter Berücksichtigung neueren Materials sowie der Zählungen auch an anderen Stellen nochmals zur Sprache kommen. Informationen über den Limikolenzug „werden immer lücken- und fehlerhaft bleiben, wenn nicht sehr viel Zeit aufgewandt und die Zusammenarbeit mit anderen Ornithologen nicht gescheut wird“, bemerkt der Verfasser. Besser hätte nicht zum Ausdruck kommen können, woran die Untersuchung von FELDMANN krankt. Weder wir noch einige andere Limikolen-Planbeobachter in Westfalen wußten, daß diese Arbeit im Entstehen begriffen war. Wir hätten uns dann bemüht, die umfangreichen neueren, zum Teil auch besseren Ergebnisse der letzten Jahre sowie Zählungen von anderen Stellen dem Basis-Material zuzuführen. Vieles hätte dann schon anders ausgesehen.

Noch ein Wort zur Stellung des Goldregenpfeifers, der in FELDMANN'S Tabelle hinter dem Temminckstrandläufer rangiert. Diese Dominanzfolge ist das Ergebnis rein arithmetischer Betrachtung der vorhandenen Zahlenwerte. In den berücksichtigten Rastplätzen kommt aber der Goldregenpfeifer — bei der Waldschnepe liegt der Fall ähnlich — nur sehr selten vor, weil die Art dort unzusagende Biotopverhältnisse vorfindet. Natürlich ist diese Art häufiger als der Temminckstrandläufer, wenn man von vornherein bereit ist, die Präsenz dieser Art in Westfalen an anderer Stelle zu suchen.

Zu Punkt 2: Der in quantitativer Hinsicht augenfällige Unterschied zwischen Heim- und Wegzug veranlaßt den Verfasser, einen Schleifenzug ins Auge zu fassen. Einen solchen in Pauschalbetrachtung für alle Limikolenarten anzunehmen, erscheint uns nicht erlaubt. Ob es einen Schleifenzug bei einzelnen Arten gibt, sei dahingestellt; mit Sicherheit aber reichen die angegebenen Ergebnisse nicht zu solchen — grob verallgemeinernden — Schlüssen aus. Bei dieser Fragestellung ist also eine nach Arten differenzierte Betrachtung unbedingt vonnöten.

Zu Punkt 4: Über die jährlich wechselnde Frequenz bestimmter Arten an den verschiedenen Rastplätzen scheint der Verfasser nur sehr unklare Vorstellungen zu haben. führt er doch gerade die Arten, die besonders stark fluktuieren (z. B. die Strandläufer), in diesem Zusammenhang nicht auf.

Zu Punkt 5: Daß die aufgeführten anthropogenen Biotope den Limikolen Schutz vor Menschen und tierischen Beutemachern bieten und auch deshalb bevorzugt aufgesucht werden, möchten wir stark bezweifeln. Der Grund für die Bevorzugung dieser Biotope liegt doch wohl ausschließlich darin, daß sie den nahrungsökologischen Ansprüchen der meisten der behandelten Arten optimal genügen. Beispielsweise haben sich die Rieselfelder von Münster trotz starker Bejagung zum bedeutendsten Limikolen-Rastplatz Westfalens entwickelt.

Zu Punkt 6: Der Verfasser führt hier u. a. aus, daß vor dem Waldgebirge des Sauerlandes ein „Stau“ stattfindet: „Im Innern des Mittelgebirges werden selbst geeignete Lebensstätten, etwa die Sorpetalsperre, vergleichsweise spärlich aufgesucht.“ Diese Aussage bedarf der Korrektur. Sand- und Flußregenpfeifer, Bekassine, die Tringen, Alpen- und Zwergstrandläufer sowie der Kampfläufer hielten sich in zum Teil recht starken Gesellschaften im Bereich der Sorpetalsperre auf, als im Herbst 1959 das Wasser im Hauptbecken dieser Talsperre abgelassen war. Das Vorkommen der einzelnen Arten war damals nicht spärlicher als beispielsweise in auch sonst günstigen Biotopen entlang der Nordabdachung des Sauerlandes (siehe hierzu auch W. O. FELLEBERG und W. PRÜNKE [1960]: Phaenologische Studien zum Vogelbestand der Sorpetalsperre. Natur und Heimat 20, p. 1—7). Wie schon in manchen anderen deutschen Landschaften sind auch im Sauerland natürlicherweise oder durch Einwirkung des Menschen neue Rastbiotope entstanden, die mit früher nicht festgestellten durchziehenden Watvogelarten überraschen. Wir stehen der Annahme eines Staus vor der Erhöhung des Mittelgebirges skeptisch gegenüber; auch sprechen die im Ruhrtal gewonnenen Beobachtungen nicht dafür. Ebenso erscheint ein „Abbiegen“ in die Flußtalungen von Weser und Rhein aus den oben angegebenen Gründen mehr als fraglich; diese Annahme ist reine Spekulation.

Das von FELDMANN in einem Satz gestreifte Problem der Rastplatztreue bringt uns auf eine weitere Fehlerquelle bei der Häufigkeitsaufstellung und dem Vergleich der einzelnen Limikolen-Arten in Westfalen. Alle kleineren Rastplätze des behandelten Gebietes stellen für die Limikolen einen Aufenthaltsort dar, der in der Regel nur kurzfristig aufgesucht wird; die an solchen Stellen durch Beringung nachgewiesenen Rastdauern sind allgemein üblich und fallen nicht aus dem normalen Rahmen. Bei den Rieselfeldern von Münster, aus denen ja, wie schon oben erwähnt, mehr als die Hälfte der gesammelten Daten stammen (obwohl nur ein Zeitraum von drei Jahren berücksichtigt ist!), liegen die Verhältnisse anders. Dieses Gebiet dient mehreren Limikolen-Arten, beispielsweise Bekassine und Kampfläufer, nachweislich als traditioneller spätsommerlicher Sammel- und Mauserplatz; die genannten Arten sammeln sich also zunächst hier, um erst nach meist mehrwöchigem Aufenthalt den weiteren Zug aufzunehmen.

Die Rieselfelder von Münster fallen somit aus dem Rahmen der anderen behandelten Rastplätze und können nicht ohne weiteres mit diesen „in einen Topf geworfen“ werden. Würde man zu den Zählungen noch die letzten 4 Jahre hinzunehmen, so ergäbe sich bereits in der aus ganz Westfalen ermittelten Gesamtsumme ein Übergewicht von 75% der gezählten Exemplare allein für die Rieselfelder von Münster. Zu $\frac{3}{4}$ stammten dann die Zahlen, die doch repräsentativ für Westfalen sein sollen, allein aus einem bestimmten Gebiet, das zudem noch auf Grund der oben genannten besonderen Verhältnisse einen ganz anderen Rastplatzcharakter hat als alle übrigen Örtlichkeiten. So kommt es dann auch zu der völlig falschen Annahme einer Dominanz der Bekassine; auch bei einigen anderen Arten ergäben sich erhebliche Verschiebungen in FELDMANN'S Aufstellung, wenn man die westfälischen Rastplätze in ihrer Gesamtheit, aber ohne die Rieselfelder von Münster, betrachtet, die dann in einer solchen Aufstellung gegebenenfalls gesondert abzuhandeln wären.

Die von FELDMANN angekündigten speziellen Untersuchungen über Probleme des binnenländischen Limikolendurchzuges — besonders in Westfalen —, auf die auch im Herausgeberzusatz nochmals verwiesen ist, sind und werden auch in Zukunft in Gesamtübersichten und Einzeldarstellungen in regelmäßiger Folge zumeist im regionalen Schrifttum abgehandelt.

Angeführte Arten

Alpenstrandläufer: *Calidris alpina*
 Bekassine: *Gallinago gallinago*
 Bruchwasserläufer: *Tringa glareola*
 Dunkler Wasserläufer: *Tringa erythropus*
 Flußregenpfeifer: *Charadrius dubius*
 Flußuferläufer: *Tringa hypoleucos*
 Goldregenpfeifer: *Pluvialis apricarius*
 Grünschenkel: *Tringa nebularia*

Kampfläufer: *Philomachus pugnax*
 Kiebitz: *Vanellus vanellus*
 Sandregenpfeifer: *Charadrius hiaticula*
 Temminckstrandläufer: *Calidris temminckii*
 Waldschnepfe: *Scolopax rusticola*
 Waldwasserläufer: *Tringa ochropus*
 Zwergstrandläufer: *Calidris minuta*

Beobachtungen über die Rechtswendung des wegziehenden Weißstorchs am Golf von Iskenderun

Von Hartmut Heckenroth, Vogelwarte Radolfzell

In den Monaten August und September der Jahre 1963, 1964 und 1965* unternahm ich auf Anregung von Herrn Professor Dr. E. SCHÜZ, Stuttgart, drei Reisen an den Golf von Iskenderun in der NE-Ecke des Mittelländischen Meeres, die den Fragen der Rechtswendung des herbstlichen Weißstorchzuges galten.

Den Mitreisenden H. E. HANSES (jetzt Chicago) 1963, R. LÖHMER (Hannover) 1964 und 1965, C.-P. HERRN (Stuttgart) und Dr. H. REQUATE (Wilhelmshaven) 1965 danke ich für das Überlassen ihrer Aufzeichnungen, dem türkischen Innenministerium, den Militärdienststellen

* 1965 mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [24_1968](#)

Autor(en)/Author(s): Harengerd Michael, Prünke Werner

Artikel/Article: [Einige Bemerkungen zu: "Methoden und allgemeine Ergebnisse der Limikolenzählung in Westfalen" 243-246](#)